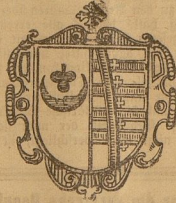


General-Anzeiger

Er erscheint
wöchentlich Samst. Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
jährlich für 12 Hefen, durch
den in Kemberg 1,10 Mk., in Dresden,
Leit. Buchh. Metzsch, Gnomon 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Supplemente
kosten die fünfzehntägigen Feiertage
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich, Abends
Inhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagblatt.
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 34

Kemberg Donnerstag, den 22. März 1917

19. Jahrg.

Vom Kriege.

Alle Angriffe an der moze- donischen Front abge schlagen.

Großes Hauptquartier, 20. März
Westlicher Kriegsschauplatz.

In dem feindlichen Besetzung preisgegebenen Gebiet zu beiden Seiten der Somme und Die verliefen mehrere Gefechte von Infanterie- und Kavallerieabteilungen verlustreich für den Gegner. Die Vorbereitung des in jener Gegend auszu-erziehenden Kampfes macht es zur militärischen Notwendigkeit, alles unbrauchbar zu machen, was dem Feinde später für seine Operationen von Vorteil sein könnte.

Im Ober-Rhein hielten unsere Einheiten zwölf Engländer aus ihrer Stellung. Zwischen Lens und Arras war zeitweilig der Artilleriekampf lebhaft.

Auf dem linken Maasufer richteten die Fran-
zosen nachmittags und nachts heftige Angriffe
gegen die von uns am 18. März gewonnenen
Stellungen; sie sind überall abgewiesen worden.
An der Höhe 304 fiel aus eigenem Antrieb
eine unserer Kompagnien dem weichen Feind
nach und entließ ihm ein weiteres 200 Meter
breites Geviert, dessen Besetzung (25 Mann)
gefangen genommen wurde.

Bei einem schneidig durchgeführten Unter-
nehmen hat südlich des Rhein-Rhône-Kanals
sich 30 Franzosen in unsere Hand.

In Luftkämpfen wurden 13, durch Abwehr-
geschütze zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz
Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz
Leopold von Bayern.

In einigen Abschnitten regere Gefechtsaktivität
als in den Vorzügen. Von Streifen an der
Berefsina und am Stodoh brachten unsere
Aufklärungsabteilungen 25 Russen gefangen ein
Maschenische Front.

Der nun seit neun Tagen währende Kampf
zwischen Ochrida- und Prespa-See sowie auf
Höhen nördlich des Bledes von Monastir hat
auch gestern den Franzosen keinen Erfolg ge-
bracht. Ihre Sturmtruppen brachen in breiter
Front gegen unsere Stellungen sowohl in der
Seen-Eng wie im Norden von Monastir vor.
In anderen Teilen, an einzelnen Stellen im
Kampfsfeld, sind alle Angriffe gescheitert.

Unsere und die verbündeten Truppen haben
sich sehr gut gehalten.

Nördlich des Dronou-Sees wurden mehrere
englische Kompagnien durch Artilleriefeuer zer-
sprengt.

Der Erste Generalquartiermeister
Lubeadoff.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 15. März. Amtlich wird verlautbart:
Ostlicher Kriegsschauplatz.

In den Waldkämpfen, westlich von Luet
und am Stodoh erfolgreiche Vorstoßunter-
nehmungen. Sonst nichts von Belang.

Westlicher Kriegsschauplatz

An der feindlichen Front bedeutend gesteigerte,
sonst nur gewöhnliche Artillerietätigkeit. Letzter
vorwiegend das Ziel feindlicher Fliegerbomben.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Lepelan an der Bosna riefen
unsere Aufklärungsabteilungen eine feindliche
Bande auf. Ostlich des Ochrida-Sees wurden
mehrere französische Angriffe abge schlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Ein französisches Großkampfschiff vernichtet.

WTB, Berlin, 20. März. Eines unserer
U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Morath,

hat am 19. März im westlichen Mittelmeer
ein durch Beschießung gesichertes französisches Groß-
kampfschiff der Daunt-Klasse durch Torpede-
schuß vernichtet. Das Kriegsschiff, das Zid-
Jad-Kurz-See, legte sich nach dem Treffer sofort
flach aber und kenterte nach 45 Minuten.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein französisches U-Boot von einem französischen Torpedoot versenkt.

WTB, Berlin, 20. März. Mitte Februar
d. J. hat ein französisches Torpedoot in der
Bucht von Marjele ein französisches Unter-
seeboot versenkt, in der Annahme, es sei
ein deutsches.

Regierung war gezwungen, der Stimmung der
Revolutionäre Zusage zu machen. Als
der Jar abhandelt, ernannte er den Großfürsten
Nikolans zum Oberbefehlshaber. Trotz dessen
Vollstimmigkeit hielt es die provisorische Re-
gierung für notwendig, die Ernennung auf-
zuheben, um der böswilligen Propaganda ein
Ende zu machen und durch einen Erlaß an-
zugeben, daß der Oberbefehl nicht in Händen
eines Mitgliedes der Familie Romanow ruhen
dürfte.

Das Gerücht von der Ermordung Buchanans.

T. U. Bern, 20. März. Die Nachricht von der
angeblichen Ermordung des englischen
Botschafters in Petersburg Sir George Buchanan
ist hier noch nicht bestätigt, aber auffallender

Höchstpreise für Eisenrinde, Fischteurinde.

Am 20. März ist eine Bekanntmachung in
Kraft getreten, durch die die bisherige Bekannt-
machung betreffend Höchstpreise für Eisenrinde,
Fischteurinde und zur Veranschaulichung ge-
eignetes Korkstanzholz vom 15. Februar 1916
aufgehoben worden ist, und gleichzeitig andere
Höchstpreise für die genannten Gegenstände
angeordnet werden.

Die neue Bekanntmachung unterscheidet sich
in wesentlichen Punkten von den bisherigen
Bekanntmachungen. Die Höchstpreise für Eisen-
rinde sind nach dem Alter und diejenigen für
das Holz der schönen Korkäste nach der Stärke
abgestuft. Alle Preise sind frei Eisenbahnwagen
oder Schiff der Verladungsorte oder, falls die
Anlieferung durch Frachtwagen erfolgt, frei Lager
des Käufers berechnet. Für den Fall, daß
der Verkauf frei Abzugspfad am Einmündungsort
erfolgt, sind bestimmte Abzüge von den Höchst-
preisen festgesetzt. Ueber die Feststellung
der Menge der verlasteten Bares, sowie über
sonstige Vertrags- und Zahlungsbestimmungen
sind eine größere Anzahl Einzelbestimmungen
getroffen worden. Außerdem wird jeder Käufer
zur Führung eines Lagerbuchs verpflichtet.
Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in
den amtlichen Zeitungen veröffentlicht und kann
bei den Kontraktämtern, Kreisämtern und
Polizeiverwaltungen eingesehen werden.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 21. März 1917

* Der Frühling hat mit dem heutigen Tage
begonnen. Es steht allerdings noch gar nicht
frühlingsmäßig aus. Denn heute früh hatten
wir wieder einige Grad Frost zu verzeichnen
und auch etwas Schnee vierteilte zeitweilig herab-
fallen. * Das Gisserne Kreuz erhalt der Geseite
d. l. Ernst Höle.

Halle. (Erfahrung.) Die Firma Paul
Schred, Fabrik für Bohlenbedarf hier, Sitten-
straße 5, hat im Interesse der allgemeinen Bür-
gerge nachstehende Entlassungen gemacht: 10000
Mark zur Verteilung unter die Angehörten
und Arbeiter als besondere Kriegsunterstützung
außerhalb bisheriger Kriegszulagen; 20000 Mark
zur Gründung einer Wohlfahrts- und Unter-
stützungskasse der Angehörten und Arbeiter der
Firma und 20000 Mark sind dem Wohlfahrts-
in Halle zur Verfügung gestellt für Kriegsbe-
schädigten- und Hinterbliebenenfürsorge.

Köthen, 19. März. (Am Bahnhofsum-
bau.) Wie die „S. Ztg.“ erfährt, sollen vom
1. April d. J. auch die letzten, bisher noch
im Betriebe befindlichen Fuhrwerk der ehemaligen
Eisenbahnbauabteilung geschlossen werden. So-
mit wird vom 1. April 1917 an den Weiter-
bau des neuen Bahnhofs vollständig ruhen.
Der hauptsächlichste Grund dafür ist der Man-
gel an geeigneten Arbeitskräften. Daraus
notwendige kleinere Arbeiten werden von den
einzelnen Aemtern, Betriebsamt, Maschinenamt
etc. durchgeführt werden. An dem neuen
Empfangsgebäude, den Bahngelände usw. wird
erst nach dem Kriege weitergearbeitet werden.
Das noch unbenutzte Gelände wird wie im
Vorjahre, an Eisenbahngesellschaft als Ackerfläche
verteilt. Das alte Empfangsgebäude des ehe-
maligen Berliner Bahnhofs wird zu Dienst-
wohnungen ausgebaut werden.

Wies, 19. März. Ein Vorgang, wie er
wohl nicht oft zu verzeichnen sein dürfte, ereignete
sich gestern an dem hiesigen Bahnhof. Dort
wurde das Gepäck der Reisenden der Nach-
mittagszüge daraufhin untersucht, ob sie größere
Mengen Lebensmittel mit sich führten. Ein
Mann und eine Frau (die aus Berlin sein
wollten) befanden sich im Besitz eines großen
Korbens, der zur Unternehmung seines Inhaltes
in das Bahnhofsgelände geschafft wurde. Dort
entdeckte man, wie der „Wieser Anz.“ berichtet,
in dem Korbe nach der Entfaltung einer
Schicht Backel etwa 200 Eier und mehrere
Pfund Butter. Als die Frau inne wurde,
daß ihr die gehomterten Lebensmittel verloren
gingen, prang sie in den Korb hinein und ver-
wandelte im Nu die Eier und die Butter zu
(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Bargeld zu Hause anzusammeln und liegen zu lassen

wegen der Gefahr des Abhandenkommens und wegen des
Zinsverlustes,

zwecklos weil in 2 1/2 jähriger Kriegsbauer der untrüglige Beweis
erbracht ist, daß man im Bedarfsfalle gegen Kriegsanleihe
immer Geld haben kann,

schädlich für die Allgemeinheit, weil unsere Feinde aus der Ver-
zagtheit Schwachmüßiger stets von neuem die Hoffnung
schöpfen, uns unterzuziehen.

Was folgt daraus?

Klug, vorsichtig und nützlich handelt nur, wer sein ganzes
Geld in Kriegsanleihe anlegt.

Die russische Revolution.

Wie heute läßt sich ein einigermaßen klares
Bild über die Vorgänge in Rußland noch nicht
entwerfen. Die Nachrichten aus Petersburg
überheben sich und sind sehr oft sich selbst
widersprechend. Selbst fundamentale Fragen
sind teilweise gelöst. Man darf sogar be-
haupten, daß niemand genau weiß, wer im
Augenblick der eigentliche Herrscher in Rußland
ist. Schon hat sich die rote Fahne auf den
Straßen gezeigt und ist vom Militär und
Zivil mit Begeisterung begrüßt. Andererseits
halten große Teile des Heeres an der ange-
blich völlig geklärten Barenregierung fest. Vor
allem die Rolle des Michael Alexandrowitsch
ist nicht noch recht unklar und unklar.
Es ist deshalb nach wie vor angebracht, den
Vorgängen in Rußland gegenüber ablehne Riße
zu bewahren. Es spielen da zuviel Faktoren
darein. Wie wird sich der russische
Bauer verhalten, was wird Finanzlud tun, wie
werden die anderen Fremdböller verhalten, was
plant Wladiker Alexejewitsch? Was plant
vor allem die starke sozialdemokratische Partei?
Wie wissen heute nur, daß sich ein Einverständnis
über Rußland erhoben hat, was er zeitlich immer,
was er leben lassen wird, und was sich nach
ihm wieder aufbauen wird, weiß keiner.

Das Oberkommando Nikolai Nika- lajewitsch genommen.

WTB, London, 20. März. Die „Times“
melden aus Petersburg: Die provisorische

Weise wird sie auch nicht dementiert. Wo
verlort, wird in hiesigen Aemtern der
angebliche Mord an Buchanan als ein Wert
der „Schwarzen Hundert“ angesehen, wozu
man indirekt auf die Wahrheit des Geschehenes
schließen könnte.

Die Revolutionsklausel in dem Londoner Abkommen über einen gemeinsamen Friedensschluß.

Zürich, 19. März. Mailänder Blätter melden
aus London eine Aenderung der „Morning
Post“. Die gekürzte russische Regierung habe
vor das Londoner Abkommen über einen
Gemeinsamen Friedensklausel, aber die Ein-
schränkung gemacht, daß im Falle einer Revo-
lution in Rußland gestattet sein solle, einen
Gemeinsamen Friedensklausel zu schließen. In Deutschland
ist diese Klausel längst bekannt.

Das Ministerium Ribot.

Trotz aller Versicherungsbildungen ist
Verdacht von der politischen Unfähigkeit vernehmen-
bar. Wieder einer, den der Krieg verschlang. Wohl
bietet es, er werde mit der Neubildung des
Kabinetts betraut werden, doch ist er ganz aus-
geschlossen und das Ministerium Ribot wird
durch das Ministerium Ribot abgelöst. Ribot
gilt als bedeutender Finanzlenker. Seine
Ministerkollegen sind vielfach junge, hart um-
genetzte Politiker. Als einziger älterer ist
Bourgeois als Arbeitsminister zu finden. Kriegs-
minister ist Painlevé.

volitionären übergegangen sein. Es herrschen fortgesetzte Straßenkämpfe. Die Polizeitruppen halten sich noch. Ferner wird betont, daß die Bildung des Revolutionsrats nicht ohne lebhaften Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten erfolgte. Zunächst stand die Ernennung des Fürsten Anow zum Ministerpräsidenten fest. Dagegen wäre es dem Revolutionsrat sehr angenehm gewesen, wenn Salomonow, Minister des Auswärtigen und Offiziere des Kriegs- und Marineerzars übernommen hätten. Nicht des Bediensteten Willkür für das Äußere und des früheren dritten Dumapräsidenten Guschow für Meer und Flotte. Das Dumapräsident richtete ein Angebot an Salomonow und wurde dabei von englischer Seite unterstützt. Salomonow lehnte jedoch ab, von dieser Seite ein Parteifeld entgegenzunehmen, ein äußerst bemerkenswertes Feld; dafür, wie Salomonow die tatsächlichen Machtverhältnisse und die Dauer der eingeleiteten Bewegung einschätzt. Ebenso war es dem ausführenden Ausschuss unmöglich, Offiziere für die Übernahme der beiden anderen Parteifelder zu finden.

Erschoben aus den Straßenkämpfen. Die Revolutionäre bedienen sich in Petersburg vielfach Panzerautos, die sich ausnahmslos in ihren Händen befinden zu haben scheinen. Die Anfahren dieser Automobile werden Schiffe mit Maschinengewehren, die von regierungstreuen Truppen bedient wurden. Offiziere, die regierungstreue Truppen kommandieren, sollen ihren Leuten gesagt haben: Alle Schwierigkeiten kommen von den Deutschen, worauf die Soldaten grillose Säben in der feinsten Überzeugung abgaben, daß sie gegen Deutsche kämpfen. Dieser Zustand von Unwissenheit, meint der Korrespondent eines Londoner Blattes, werde noch viel Mißverständnisse verursachen, die die Ruhe in Petersburg wiederhergestellt sein würde.

Die englischen Interesse werden mehr und mehr als die Triebfeder des ganzen Staatsreiches bloßgelegt. Am Revolutionstag fand nach Meinungen russischer Blätter auf der englischen Botschaft ein Festmahl statt, zu dem die im jetzigen Ministerium stehenden Persönlichkeiten sowie eine Reihe anderer Dumamitglieder aus den Dekorationen geladen waren. Willkür hielt hierbei eine längere Rede über die Revolution, in der er hervorhob, daß endlich die Stunde gekommen sei, die Rußland ganz an Englands Seite treten zu lassen. Gleichzeitig gab der englische Botschafter im Namen seiner Regierung die feierliche Versicherung, daß der Zweck der Revolution niemals ein Haar getrübt werden sollte. Wenn das Unternehmen der Duma nicht möglich sollte, so würde die englische Flotte sie nach England bringen, wo sie völlige Sicherheit genießen würden. Der Botschafter schloß mit den Worten: „Diese Revolution ist die Krönung der englisch-russischen Freundschaft über deren Untergang.“

Rundschau.

Einführung der Todesstrafe beim belgischen Heere.
König Albert von Belgien unterzeichnete in La Haye dem König der belgischen Heere, ein Gesetz, durch welches die Todesstrafe im belgischen Heere eingeführt wird. Bisher betrug die Höchststrafe in Belgien für Verlassen des Postens, selbst vor dem Feinde, 5 Jahre Dienst in einer Strafkompanie. Das neue Gesetz macht Unterschiede zwischen dem Soldaten und dem Soldaten auf Posten, dem einfachen Soldaten, Postenführer und Offizier im Kriege und sieht für alle eine Erhöhung des bisherigen Strafmaßes im Falle von Fahnenflucht vor. Mit dem Tode wird unerschließlich der Soldat jedes Dienstjahres bestraft, der vor dem Feinde desertiert. Die härteste Strafe für Desertion, er wies sich zur Zeit als unzureichend, besonders wenn ein so schweres Vergehen vor dem Feinde begangen wird in einem Augenblick, wo das hohe Beispiel des Einzelnen die andern anfeuert und damit schlimme Folgen haben kann.

Die Todesstrafe für Desertion vor dem Feinde ist dem Deutschen nichts Neues und erscheint uns schon seit unendlichen Zeiten nur als gerecht für einen Feigling, der in der Stunde der Gefahr heimlich den ihm vertrauten Posten verläßt und damit Sicherheit und Leben seiner Waffenbrüder gefährdet. Ihre Einführung bei dem belgischen Heere im gegenwärtigen Zeitpunkt ist aber in jedem Falle recht bedenklich und läßt uns besser als alle amtlichen und halbamtlichen Abhandlungen über die militärische Moral des belgischen Heeres aus, zeigt uns deutlich die tiefe Entmutigung, die die Belgier nach 32 Kampftagen überkommen hat.

Wie unsere Feinde im neutralen Ausland arbeiten. Nach dem Bericht der Schweizerischen Postverwaltung für 1916 ist die Schweiz auf dem abgelaufenen Jahre mit Propaganda-Literatur überflutet worden. Grundrhythmen, in denen die Gegner augenfällig beschimpft und verleumd werden, werden durch die Zensur vor der offenen Verbreitung ausgeschlossen, neutralitätsmäßige Grundrhythmen beschlagnahmt oder an die Zensur zurückgeleitet. Sehr beachtenswert ist folgende Stelle in dem amtlichen Bericht: „Es werden zur Zerstreuung der Leser im In- und Auslande sogar gefälschte Exemplare einer Nummer der „Straßburger Post“ und verschiedene gefälschte Nummern der „Gazette des Ardennes“ sowie der unter falscher Flagge geführten „Kriegsblätter für das deutsche Volk“ beschlagnahmt. Außerdem werden von der Oberpostdirektion neutralitätsmäßige Aufsichtskarten eingezogen.“

Von der offenen Postverbreitung werden von der Schweizer Postverwaltung auch sämtliche Sendungen ausgeschlossen, die mit Aufdrucken oder Aufschriften versehen sind, durch die zum Haß oder Boykott gegenüber einem kriegführenden Lande aufgefordert wird. Die Vermählungen der schweizerischen Postverwaltung zur Wahrung der Neutralität des Landes sind in hohem Maße anzuerkennen, und die tatsächliche Kennzeichnung der verwendeten Mittel, mit denen unsere Feinde im neutralen Ausland arbeiten, in einem amtlichen Bericht beweist, daß sie in den Augen der Schweiz durch ungehörige Propaganda ihr gekünsteltes Ansehen nicht zu heben vermögen.

Kriegsanleihe und Feldheer. Über die waterländische Pflicht hinaus, Blut und Leben einzusetzen, Entbehrungen und Strapazen zu ertragen, um den Wertschöpfungs willen unserer Feinde zu vereiteln, kommt in unserem Feldheer der Entschluß zum Ausdruck, die Waffen zu erheben und sich für zu helfen, die uns unüberwindlich machen und den Feind zum Frieden zwingen sollen. Nach ehe die v. Kriegsanleihe öffentlich ausgeschrieben war, lagen schon 10 Millionen aus dem Volk über Kriegsanleihen vor, von denen einige zur Kennzeichnung des Geistes unserer unergleichlichen Truppen bekannt zu werden verdienen. So

waren schon zwei Wochen vor Beginn der Zeichnungsfrist von den Mannschaften einer Gefechtsabteilung 10000 Mark, und bei einer Wechselstube in der Kronprinzenerme bis dahin 500000 Mark gesammelt. Solcher rühmlichen, für das Heimatheer nachahmungswerten Beispiele liegen viele vor; sie sollen uns zeigen, wieviel verständnisvolle Bereitwilligkeit, dem Welche die Mittel zur raschen, feindlichen Beendigung des Krieges zu leisten, von uns dabei in Anspruch werden muß, damit wir vor des Dupermeutes unserer Kämpfer würdig werden.



Georgijewitsch Michael Alexandrowitsch, der neue Regent von Rußland.

Vor dreißig Jahren.

Als Kaiser Wilhelm der Große seinen 90. Geburtstag feierte.

Mitten aus all dem Kriegsrudel bilden wir heute zurück, lust um ein Menschenalter, auf den Frühlingssanfang des Jahres 1887, als unser guter alter Kaiser seinen letzten 90. Geburtstag feierte. Diese Erinnerung ist eine Stunde stillen Bedenkens und Träumens für das deutsche Gemüt in dieser Zeit großer, meistentirender Zeiten und vor damals, das edle und glänzende Militär des großen Herrn gekostet hat, wie er vom Feind seines Arbeitszimmers, seinen ältesten Urenkel, den heutigen deutschen Kronprinzen neben sich, sein Volk ergrüßte, der wird dieses Augenblick heute feiern, als sei er gestern gewesen. Viel Herzergänzung und stille Wehmuth sprach ergreifend aus den Augen des faherlichen Greises!

Und Wehmuth erfüllte auch die Herzen der Menge, die auf dem verhältnismäßig knappen Raum vor dem schlichten Palais stand, das sich in den dreißig Jahren des vorigen Jahrhunderts der Kaiser als „Burg von Preußen“ erbaut hatte, und in dem er trotz des beschränkten Raumes, er verfügte selbst nur über drei Zimmer, sein Leben lang Wohnung bezieht. Dem alten Kaiser galt diese Wehmuth des Volkes nicht, das zum großen Teil seit dem Übergang war, daß der Neunzigjährige die hundert Jahre voll machen werde. Wohl war die Beglückwünschung in gewissen Grenzen gehalten, um den hochbetagten Herrn nicht zu sehr anzuregen, aber nicht sprach gegen die seltene Mühseligkeit des Monarchen.

Wenn nur eins nicht gemeldet wäre! Das war die Kunde von einem Galasabend des deutschen Kronprinzen Friedrich Wilhelm, das in dieser Zeit in der Bevölkerung umflutet und sich zu einem Gefühl der Sorge zu verdichten begann. Aber dann kam auch die Hoffnung wieder. Was sollte wohl die Rettungslage des deutschen Volkslebens anfangen? Immerhin blieb die Kunde, und mit Wehmuth schaute das Volk zu dem greisen Kaiser, dem bei seinen 60 Jahren ein starker Sohn so recht zu wünschen war.

Die Gratulation des Kaisers hatte sonst im königlichen Schlosse stattgefunden; am 22. März 1887 vollzog sie sich in dem Palais. Die Wagen füllten jeden Schritt breit Raum vor dem Gebäude, und erst als die Gratulationen wieder davon gefahren waren, konnte das Volk freie Bahn erhalten bis unmittelbar zum Palais. Und der Kaiser kam mit seinem fünfjährigen Urenkel, der nach allen Seiten hin winkte. In vielen Augen glänzten Tränen. Aber daß es des Kaisers letzte Geburtsfeier sein würde, daran dachte man nicht, auch nicht daran, daß für den Monarchen das schwerste, bange Sorgenjahr seines Lebens anbrechen würde, dem auch schließlich seine Kräfte erlag.

Eine herbe Klage hat Kaiser der Kaiser gedauert, als er selbst auf dem Krankenbett lag, daß er seinen Sohn, der in dieser Zeit Berlin verließ, nicht wiedergesehen habe. Das war das traurige Verhängnis. Der als chirurgische Autorität bekannte Professor von Bergmann hatte die Wiederherstellung des Kronprinzen als fast sicher bezeichnet, wenn sich der Patient operieren ließe. Der englische Arzt Madenitz bezeichnete diese Operation als nicht erforderlich; sie unterblieb damals und auch später, so lange es noch Zeit war. Der deutsche Kronprinz wohnte im Juni 1887 dem 50 jährigen Regierungsjubiläum seiner Schwiegermutter, der Königin Viktoria von England, in London bei, verbrachte den Sommer in Schottland, den Herbst in Toblach in der Sommer, den Winter in San Remo, von wo er dann am 12. März 1888, nach dem Tode seines Vaters, in Charlottenburg bei Berlin eintraf. Und Vater und Sohn haben sich in dieser langen Zeit nicht wieder gesehen.

Vermischte Nachrichten.

Von einer seltsamen Schwebgeschicht wird der „Meer-Zeitung“ aus dem Oldenburgischen berichtet: Vor einigen Tagen wurden bei der Mühle zu Oldendorf nicht weniger als 45 000 Pfund Erbsen zu 80 Pf., das Pfund verkauft. Der Müller hatte diese zwei Waggons von der J. C. G. zum Verkauf freibekommen. Der Anbruch zu dem Erbsenverkauf gleich dem reifen Jahresmarkt. Es ist, so sagt das Blatt, geradezu unbegreiflich, daß solche große Poch nicht in der Stadt zur Verteilung kommen, wo die Erbsenmehrfachen viel Drennender sind.

Der Kaiser über Gesang. Im Anschluß an den Besuch des Kriegsbildungsamtes im Dom zu Berlin ließ

der Kaiser dem Vetter des königlichen Domchor der Postkarte mit seinem Namenszuge übergeben, auf die der Monarch eigenhändig die Worte geschrieben hatte: Wie herrlich hat der Domchor gelungen! Er hat sich selbst überhoben! Für dich eine ergebende Freude und Abschl in erster Zeit.

Was Zepelin Miller der französischen Ehrenlegion hat wenig bekannt sein dürfte, was Graf Zepelin auch Ritter der französischen Ehrenlegion. „Aus Raumangel!“ hat er das Bändchen der Ehrenlegion aber wohl schon lange nicht mehr angelegt. Graf Zepelin wurde laut „Mensch. N. N.“ in diese aufgenommen, als er, ein junger württembergischer Reiteroffizier, in den Jahren 1811 und 1812 eine militärische Studienreise unternahm, die ihn außer nach Österreich, Italien, Belgien und England auch nach Frankreich führte.

Die Straßenbahnen gegen die neue Verkehrssteuer. Auf einer Tagung der Straßenbahndirektoren Deutschlands im Ständehaus zu Hannover wurde eine Entschiedenheit angenommen, die sich vom verkehrlichen, finanz- und wohnungspolitischen Standpunkt entziehen gegen die Einbeziehung der Straßen- und Kleinbahnen in die geplante Verkehrssteuer ausdrückt. Die Notwendigkeit der Abänderung der Steuer auf die Jahrgänge müßte die weitere Gestaltung des städtischen Siedlungsbezuges nach dem Kriege verhindern. Die Verbringung des Wohnungsbedarfs könnte jedoch außer denjenigen Stellen, die zur wirtschaftlichen Erfüllbarkeit der Verkehrsmitel nötig sind, nicht auch nach eine Verkehrssteuer tragen.

Die Steigerung des Erfolges, die mit der Einführung des ungemehnten U-Bootkrieges einsetzte, bringt im Vergleich mit den früher erzielten Kriegsergebnissen zur lebendigen Anschauung. Gegenüber den 781 500 Tonnen, die im Februar, dem ersten des uneingeschränkten U-Bootkrieges und dabei kürzesten Monat des Jahres versenkt wurden, stehen gegenüber die Versenkung von 499 500 Tonnen im Januar dieses Jahres, von 415 500 bezw. 408 500 und 806 500 Tonnen in den Monaten Dezember, November und Oktober des Vorjahres. Insgesamt wurden seit Kriegsbeginn durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmittel 5 780 000 Brutto-Register-Tonnen feindlichen oder bannbare feindlichen neutralen Schiffsräume versenkt. Das die übermäßige Menge und den Gehalt des denbisherigen U-Bootkrieges die denbisherigen kriegerischen Errungenschaften zur Beschränkung der neuen, sechs Kriegsanleihe darstellen, ist selbstverständlich.

50-Minuten-Betrieb für Arbeiterinnen in einer Schweizer Fabrik. Nach den letzten schweizerischen Fabrikinspektorenberichten ist im dritten Inspektionskreise in der Näherabarbeitung einer Fabrik mit dem 50-Minuten-Betrieb ein interessanter Versuch mit der Arbeitszeitverlängerung gemacht worden, und zwar derart, daß nach je 50 Minuten eine Pause von 10 Minuten eingehalten wurde. Die Arbeiterinnen mußten ihre Arbeitsplätze verlassen und sich im Freien aufhalten. Die Einrichtung wurde von ihnen mit Freilicht gemeldet. Die Einrichtung wurde von ihnen mit Freilicht gemeldet. Die Einrichtung wurde von ihnen mit Freilicht gemeldet. Die Einrichtung wurde von ihnen mit Freilicht gemeldet.

Frantzösischer Kriegsgefangener und entfloher deutscher Kriegsgefangener. Über ein seltenes Ereignis wird aus Altenberg dem „Mensch. N. N.“ berichtet: Vor einigen Tagen wurde einem Reserve-Infanterie-Regiment von französischen Kriegsgefangenen ein so genanntes Ruwet überhand, mit folgenden Schreien: „Dem Staat Joha, der am 18. November aus der Gefangenenschaft entflo, bitte dies zu überreichen. Vollste Anerkennung für sein tollkühnes Unternehmen.“ Der Betrag in dem Ruwet vor feinerzeit dem Peter Joha aus Altenberg in der Gefangenenschaft abgenommen worden.

Er will nicht begnadigt werden. Im Mai des Jahres 1916 erregte, wie noch allgemein erinnerlich sein dürfte, die Entdeckung des Dr. Erich Beck v. Managetta und Verurteilung, eines Sohnes des Professors der Anatomie der Königl. Deutschen Universität, durch seine Geliebte, eine Dienstmad, großes Aufsehen. Der junge Managetta war aus dem Gefolge zurückgeführt und hatte gerade an dem Tage, wo ihn seine eiferstichtige Geliebte ermordete, die Doktorwürde erlangt. Die zum Tode verurteilte Mörderin wurde nunmehr zu einer gehäufigeren schweren Kerkerstrafe verurteilt, doch weigert sie sich hartnäckig, die Begnadigung anzunehmen.

Ein Dorf von Gaunern geküßt. Es ist kaum zu glauben, mit welcher Heftigkeit die Herren Gauner gewisse Ereignisse sich zu nützen zu machen versuchen. Kaum hört man sie und da von Bodenfallen, gleich tun sich mehrere Gesinnungsgenossen zu einer „amtlichen Kommission“ zusammen, bereiten die Dörfer, erweisen auch die meist durch übertriebene Gerüchte veranlagte Verdächtigungen, die sich dann der Zuspaltung unterliegen, ihr Schicksal entrichtet und fröngemut ist, sicher zu sein vor den Boden. In einem norddeutschen Dorf war man anfangs mißtrauisch, aber sicher ist sicher, und die Ortsbewohner stellen ihren Arm und ihre Worte zur Verfügung, beiden würdige die Kommission ihre große Aufmerksamkeit. Als man nach Erkundigung beim Landratsamt erfuhr, daß man Schwindlern in die Hände gefallen war, hatte sich die Kommission bereits empfinden. Die Geimpften draußen begrifflicherweise für den Spott nicht zu sorgen.

37 000 Kalfceer gekannt hat eine Wesselhändlerin in Roding in der bairischen Oberpfalz. Der kälteste Wärtag in Witteldensdorf seit dem Jahre 1848 war der letzte Sonntag, an dem das Thermometer tiefer als auf minus 12 Grad Celsius sank. In Wemel wurde 19 Grad Kälte gemessen. Die durchschnittliche Temperatur auf dem städtischen Kriegsschauplatz liegt 20 Grad unter Null.

Wißthumung eines Geistlichen in der Kirche. In Swanten (Oberniederrhein) wurde der protestantische Stadtpfarrer Ott mit einigen Schülern durch stiftliche Dienstreue behauptet. Der Pfarrer war ohnmächtig in einen Rehnstuhl gekunkert, als eine Rote Duhnen in die Kirche einbrang, um den ohnmächtigen Geistlichen schwer zu mißhandeln, weil man ihnen auf der Gasse gesagt hatte, der Pfarrer habe seine Schüler vergiften wollen. Er ist jetzt schwer krank infolge der Mißhandlungen. Die Polizei hat die Namen der Täter bisher noch nicht ermitteln können.

einem großen Brevi. Der Mann und die Frau geben bei ihrem Verloben an, daß sie die Lebensmittel in der Ungelegenheit zu Wucherpreisen aufzutreiben hätten. Sie müßten nun die Namen der Verkäufer nennen, denen ebenfalls eine Anlage blühen dürfte.

Diadrück, 20 März. (Preislicher Nord eines festgesetzten Erbes). Ein lebhafter Kettegefangener, der bei einem Landwirt in der Nähe von Lese (Ostpreußen) untergebracht war, verlor sich an der Tochter des Hauses zu vergreifen. Als das Mädchen sich wehrte, erdolchte der Unhold es. Die Mutter, die dem Mädchen zu Hilfe eilte, erlitt daselbst das Schicksal. Der Mörder flüchtete. Auf dem hohen Moor bei Rogendorf verlangte er vom Schäfer die aus Rogendorf die Herausgabe von diesem Kleidung. Als der Schäfer sich weigerte, durchschritt ihm der Besuche ebenfalls die Rechte und legte die Furcht frei, mit dem Schiefermantel angetan. Er wurde an der holländischen Grenze ergriffen.

Warum man Kriegsanleihe zeichnet.

Die Gründe sind verschieden. Man zeichnet: aus dem patriotischen Gefühl heraus, daß es eine einfache Bürgerpflicht ist, die Mittel für den Schutz der Grenzen in geldwirtschaftlich richtiger Form anzufertigen; weil die Krieger Anspruch darauf haben, daß die zurückgebliebenen wenigstens wirtschaftliche Leistungen vollbringen, wenn sie mit ihrer Person nicht an der Verteidigung des Vaterlandes teilnehmen können; weil die Nichtkämpfer ihre eigene Person, ihr eigenes Vermögen, ihr Haus, ihre Felder, ihre Hypotheken, Offizianlagen, ihr Geschäft, ihre wirtschaftliche Existenz und das eigene wie das Leben ihrer Angehörigen am besten schützen, wenn sie der Staatsmacht die nötigen Geldmittel (auf die geldwirtschaftlich gekaufte Weise) beschaffen helfen; weil im Auslande die tüchtigste Hoffnung respektlos geachtet werden muß, daß das Wollen und

Können in Deutschland irgendwem erlassen werde; weil es innere Befriedigung gewährt, für die Leistungen unserer herrlichen Armee und Flotte Dank und Gruß zu senden; weil man sich vornehmend über den Fabel freut, den Kraft und Einsatz der Zurückgebliebenen in der Rettung der kämpfenden Brüder wieder ausüben werden; weil eine bessere und höher verzinsliche Anlage bei gleicher unabdingter Sicherheit nicht zu finden ist; weil es sich um eine Anlage von Spargeldern handelt, die man jederzeit wieder flüssig machen kann; weil es mit den wirtschaftlichen Kräften der Gegner zu Ende geht und die Entscheidung zu unseren Gunsten also nicht mehr lange auf sich warten lassen kann; zum andern, weil, wenn dem Einsatz aller Waffen (U-Boote) der Einzug aller Geto-

mittel entspricht, die Entscheidung erzwungen wird; um gern und freudig dem einfachsten vaterländischen Befehl zu folgen; um nicht bestraft zu sein, wenn das Geprüd auf Voreiligung und Nichtbeteiligung kommt; der Unwille, weil Doff und Arbeit unter einem feindlichen Deutschland am meisten gezeugt sind; der Arbeiter, weil auch seine Lebensbedingungen auf Engte sich mit dem Wohlergehen des Vaterlandes verknüpfen; der Industrielle, der des Schutzes der Heimat und zufriedener Arbeiter bedarf; der Rentner, der seine Einkommensquellen vom feindlichen Vaterland beschützt haben will; das Alter, das am Ende seiner Tage sein Lebenswerk nicht bedroht sehen mag; die Jugend, aus dem vorwärtsstrebbenden Drange zu allem, was groß und edel ist; sie Alle, nun, weil sie eben Herz und Verstand zugleich haben.

Bekanntmachung

betreffend die Einrichtung des Warenumsatzsteuergesetzes für das Kalenderjahr 1916.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichssteuergesetz werden die zur Einführung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten gewerbetreibenden Personen hiermit aufgefordert, den festgesetzten Jahresbetrag ihres Warenumsatzes für das Kalenderjahr 1916 — falls noch nicht geschehen — **zuerst bis spätestens 31. März d. J.**, der unterzeichneten Steuerstelle schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Landwirtschaft, der Viehzucht und des Gartenbauers.

Betrifft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 M., so besteht eine Befreiung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe zu erwarten, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kommt der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mark bis 30000 Mark ein.

Zur Erhaltung der schriftlichen Anmeldung sind Vorbrüche zu verwenden. Sie können bei der unterzeichneten Steuerstelle kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevorbrüche nicht zugangig sind.

Kemberg, den 21. März 1917.

Der Magistrat. J. B. Kolbe.

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der uns vom Kreisamt in Wittenberg überwiesenen Aste — es kommen nur Milchvieh und Milchziegen in Betracht — erfolgt am **Donnerstag, den 22. d. Mts., vormittags 8 bis 12 Uhr** durch den Wälderbesten Hien hierorts.

Die Astegegenstände können während der Vormittagsstunden in Empfang genommen werden.

Kemberg, den 21. März 1917.

Der Magistrat. J. B. Kolbe.

Bekanntmachung.

Falls in dieser Stadt österreichisch-ungarische Landwirtschafliche beschäftigt werden, werden diese hiermit aufgefordert, sich **sofort, spätestens bis morgen Donnerstag, den 22. d. Mts., nachmittags 4 Uhr** im hiesigen Sekretariat zu melden.

Kemberg, den 21. März 1917.

Der Magistrat. J. B. Kolbe.

Bekanntmachung.

Der am Sonntag, den 31. März hierorts stattfindende **Ferkelmarkt**

beginnt früh 7 Uhr.

Kemberg, den 21. März 1917.

Der Magistrat. J. B. Kolbe.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 27. März cr., vormittags 10 Uhr

sollen im Stadtfest Niemitz (Schlag Gemmler Straße)

330 kieferne Brett- und Baustämme,

96 kieferne Stangen,

13 Birken und

Donnerstag, den 29. März cr., nachmittags 1 Uhr

144 rm Kollholz,

81 Reishausen

meistbietend verkauft werden. Sammelplatz im Waldhaus Niemitz.

Kemberg, den 21. März 1917.

Der Magistrat. J. B. Krautwurst.

Am Montag, den 26 März d. J.,

von vormittags 11 Uhr an

sollen im Forstrevier Parnitz

100 Haufen starkes kieferne Reifig

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.

Forsthaus Parnitz, den 21. März 1917.

Die Forstverwaltung.

W. Date.

Oeffentliche Sitzung

der Stadtverordnetenversammlung

Donnerstag, den 22. März, abends 7 Uhr im Rathhause.

Tagessordnung:

1. Kenntnisnahmen.
2. Anträge auf Uebernahme von Straßen in Stadt. Vermoaltung.
3. Vorlage wegen Umpflanzung des Spielplatzes im Räumern.
4. Entlastungsbescheid über die Räumereinführung 1915/16.
5. Prüfung und Festlegung des Haushaltsplanes 1917/18.

A. Huhn.

Die Mitglieder der Wollereigenenschaft, welche sich an der Verhandlung durch den Viehhandelsverband beteiligen wollen, werden gebeten, sich am Donnerstag und Freitag nachmittag unter Angabe der Anzahl in der Wollerei zu melden. Eintritt wird das Alter 18 mit 2 Pf., welches mehr als 4 Pf. per Kuh und Tag nach Abzug der entnommenen Wollereiverwalter.

Der Wollereiverwalter.

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

Vollst. schmerzlösendes Zahnziehen

Plombieren in Gold Silber und Kupferamalgam

Anfertigung künstlicher Zähne in Kunstschmelz, Gold u. unedlen Metallen, sowie

Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Bügel sägeblätter

in allen Größen, sowie

Spaten

sind angekommen und empfiehlt

Friedr. Heym

Bettmäßen. Bezugsjahr. 1897. Alter und Gewicht angegeben. Ausführend: J. B. Kolbe.

Kauf 1. B. Kolbe.

Durch Bekanntmachung Nr. L 1/3 17. KRA. vom heutigen Tage habe ich Höchstpreise für Eisenrinde, Fichtenrinde und zur Gerbstoffgewinnung geeignetes Kastanienholz festgesetzt.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsfälliger Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 20. März 1917.

Der Feldkommandierende General des 4. Armeekorps.

General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Batalions Nr. 2.

General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Batalions Nr. 2.

Heft unseren Verwundeten!

des Zentral-Komitees d. Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Ziehung vom 16. bis 20. April

17 851 Geldgewinne im Gesamtbetrage von

600000 Mark

bar ohne Abzug zahlbar

Je 1 Hauptgewinn von 100000, 50000, 30000 M.

Lose à 3,30 M.,

Postgebühr a Liste 35 Pf. — Nachnahme 20 Pf teurer, zu haben bei

Richard Arnold, Kemberg.

Dr. Strassmann's

Suppen

Rochzeit 25—30 Minuten

empfiehlt Wih. Becker

Sämtliche

Gemüsefämereien

Goldorfer Kumpferne

Niefenspögel (Knieling),

Sradella

empfiehlt Friedr. Heym

Gemüse- und

Blumenfasern

von Carl Poff, Hoflieferant, Geschäft in Ordina. padung wieder eingetroffen bei

Wih. Becker

Wittenbergstraße 19

Mundharmonikas

von besonderer Tonfülle 4fach übersezt empfiehlt Friedr. Heym

empfiehlt Richard Arnold.

Eine Oberwohnung

ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen.

Ernst Dallmann

Arbeiter und Arbeiterinnen

werden angenommen

Dampfziegelei Henden.

Zimmerlehrling

steht zu Diensten ein

C. Abendroth, Zimmermeister, Vergew.

Aufwartung

für mehrere Vormittagstunden gesucht

Leitzigerstraße 37

Strahl. Spielfarten

empfiehlt Richard Arnold.

Auf Grund der veröffentlichten Bedingungen nehmen wir zur VI. Kriegsanleihe

Zeichnungen

von

5⁰/₁₀ Deutsche Reichsanleihe

4¹/₂ ⁰/₁₀ Deutsche Reichsschatzanweisungen

zum Kurse von 98 % kostenlos entzogen.

Mitteldeutsche Privat-Bank A.-G.,

Zweigniederlassung Wittenberg

Fernruf 469.

Coswiger Str. 20.